



Nachrichten

Neuer RSI-Direktor: Mario Timbal



Er galt bereits als Favorit

Die Spekulationen haben sich bestätigt: Mario Timbal (43) ist vom SRG-Verwaltungsrat zum neuen Direktor des Radios und Fernsehens der italienischen Schweiz (RSI) ernannt worden (TZ vom 11.12.). Das höchste SRG-Gremium folgte damit dem Vorschlag der Regionalgesellschaft Corsi. In einer Medienkonferenz in Bern erklärte Corsi-Präsident Luigi Pedrazzini, Timbal habe mit seiner Persönlichkeit im Auswahlverfahren am meisten überzeugt. Dabei wurde auch deutlich, dass seine "Aussensicht" auf das Unternehmen von grosser Bedeutung für diese Nominierung war. Tatsächlich hat Timbal bisher nie für die RSI gearbeitet, auch nicht für elektronische Medien. Er war acht Jahre lang beim Filmfestival Locarno tätig, zuletzt als operativer Direktor, bevor er 2017 nach Arles in Südfrankreich ging. Timbal selbst bedankte sich für das Vertrauen. Er sei sich der grossen Aufgabe bewusst. Er wolle insbesondere den Stellenwert der Kultur bei RSI fördern. Seine Wahl wurde von vielen Seiten begrüsst, stiess aber auch auf Kritik. Insbesondere Frauenverbände zeigten sich empört, dass nicht RSI-Vizedirektorin Milena Foletti, die im Vorfeld als Kronfavoritin gehandelt worden war, das Rennen gemacht habe. **gl**

Systemrelevant, coronagraben, pandemia und mascrina sind die Schweizer Wörter des Jahres 2020 "Nicht sehr originell, aber sicher nicht falsch"

Die Corona-Pandemie hatte zweifellos Einfluss auf die Wahl des Wortes 2020. Am vergangenen Samstag sind in allen vier Landessprachen die drei Favoriten bekannt gegeben worden. Im italienischen Sprachraum sind dies *pandemia*, *responsabilità* und *distanza*. "Keine sehr originelle, aber sicher auch keine falsche Wahl", sagte dazu der Präsident der

italienischsprachigen Jury, Angelo Campi. Seit einigen Jahren sei zu beobachten, dass über bestimmte Zeiträume immer häufiger die immer gleichen Worte verwendet würden. Diese bezögen sich auf aktuellste Geschehnisse. 2020 sei beispielsweise "Trump" sehr häufig zu lesen und zu hören gewesen. "Aber die Pandemie war am Ende trotzdem stär-

ker." Ausserdem würden in der Liste keine Personennamen aufgeführt. Die Wörter des Jahres auf Deutsch sind *systemrelevant*, *Maskensünder* und *stosslüften*, auf Französisch *coronagraben*, *gestes barrières* und *lattes*, auf Rätomanisch *mascrina*, *extraordinari* und *positivada*. **mb**

Die Pläne für einen Umbau des RSI-Radio-Kulturkanals Rete 2 in einen Musiksender haben einen Sturm der Entrüstung ausgelöst

von Gerhard Lob

Ein prozentuales Verhältnis sorgt momentan für rote Köpfe in der Tessiner Kulturwelt: 90:10. Gemeint ist das Verhältnis zwischen Musik- und Wortbeiträgen auf dem Kultursender Rete 2 des Radios und Fernsehens der italienischen Schweiz (RSI), dem italienischsprachigen Pendant zum Deutschschweizer Radiosender SRF 2. Im Moment machen die Wortbeiträge ungefähr 60 Prozent der ausgestrahlten Sendezeit aus (ohne Nachtprogramm): Hintergrundberichte, Reportagen, Analysen, Kulturnachrichten, Konzertgespräche und vieles mehr. In Zukunft könnten es nur noch 10 Prozent Wortanteil sein. Die verbleibenden 90 Prozent würde Musik gesendet, klassische Musik vor allem, aber auch Jazz, die beiden Musiksparten, die schon jetzt die musikalische Identität von Rete 2 ausmachen. Das Szenario ähnelt weitgehend dem Programm, das bereits auf dem zweiten Kanal des Westschweizer Radio RTS (Espace 2) zu finden ist. Diese Perspektive hat die Kulturwelt aufgeschreckt. Wird das Ende von Rete 2 eingeläutet? Als eine der ersten Intellektuellen erhob die an der Uni Lausanne lehrende Historikerin Nelly Valsangiacomo ihre Stimme, viele andere folgten, vom Schriftsteller Fabio Pusterla über den Komponisten Francesco Hoch bis zu Staatsrat und Kulturminister Manuele Bertoli. Der Tenor der meisten Stellungnahmen: Es braucht ein klares Gefäss, eine Radio-Heimat für die italienischsprachige Kultur in der Schweiz. Viele Kulturschaffende fühlen sich auch hintergangen, weil sie sich gegen die "No-Billag-Initiative" eingesetzt ha-

KULTURSCHAFFENDE IN AUFRUHR



Zur Rettung des Radiosenders Rete 2 läuft gegenwärtig auch eine Online-Petition

ben, eine Volksinitiative zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren, die im März 2018 von Volk und Ständen abgelehnt wurde. Die Ablehnung der Initiative wurde als Sieg des Service Public gefeiert. Dass nun ausgerechnet der Sender Rete 2 in seiner jetzigen Form abgeschafft werden soll, empfindet man als Affront. Mittlerweile wurde unter dem Namen "Salviamo la Rete 2 della RSI" (Retten wir Rete 2) eine Online-Peti-

tion lanciert, die rund 10'000 Personen unterschrieben haben. Erst Tage, nachdem die Tageszeitung "laRegione" die Pläne für Rete 2 publik machte, wandte sich die RSI mit einer Medienmitteilung an die Öffentlichkeit. Und der noch amtierende RSI-Direktor Maurizio Canetta stand in der Sendung "Diderot" auf Rete 2 eine halbe Stunde persönlich Red und Antwort. Dabei wies er den Vorwurf, RSI wolle Rete 2 auflösen und in einem

Kahlschlag die Kultur abbauen, entschieden zurück. In der angedachten Revision des Radioprogramms ging es generell um den künftigen Platz von Wortbeiträgen, und dies auf allen drei Radiokanälen. Die Kultur solle neu gemeinsam mit Information und Sport auf Rete 1 platziert werden, die Unterhaltung auf Rete 3, während Rete 2 tatsächlich mehr ein Sender mit klassischer Musik werden solle. Das Projekt sei im Übrigen noch nicht definitiv.

Änderungen drängten sich aber auf, da sich das Konsumverhalten der Hörerinnen und Hörer ändere, sich auf Podcast und Internet verlagere und immer weniger dem linearen Programm festgelegter Sendezeiten folge. Die beschwichtigenden Wort von Canetta vermochten die Gemüter nicht zu beruhigen. Die Tageszeitung "laRegione" druckt praktisch täglich Meinungsbeiträge, die sich kritisch mit den RSI-Plänen auseinandersetzen. Es wird befürchtet, dass die Kultur auf Rete 1 zwischen Sport und News verloren geht. Etwas aus der Reihe tanzte der emeritierte Literaturprofessor Renato Martinoni, der meinte, man solle nun nicht über Prozentverhältnisse wie 90:10 diskutieren, sondern Rete 2 auch einer qualitativen Prüfung unterziehen. Anders gesagt: Nicht jeder Wortbeitrag habe Qualität.

Sicher ist, dass Rete 2 als Kulturkanal immer schon ein Sorgenkind bei RSI war. Der Höreranteil beträgt nur 3,8 Prozent, die Produktionskosten sind vergleichbar hoch. Der Kanal beschäftigt momentan 49 Festangestellte. Zum Vergleich: Rete 1 weist ein Share von 35 Prozent auf. Allerdings wurde immer auch darauf hingewiesen, dass es im Rahmen der Konzession einen Sendeauftrag für einen Kultur-Qualitätssender des öffentlichen Radios gibt.

Kopf der Woche

Tessinerin wird Direktorin des Landesmuseums

Sie sei kreativ, mehrsprachig, habe Organisations-talent und ein hohes Verständnis für die digitale Welt, begründet Tim Guldimann, der Präsident des Museumsrats, die Wahl von Denise Tonella zur neuen Direktorin des Schweizerischen Nationalmuseums. Die 41-Jährige aus Airolo wird im kommenden Frühjahr die Nachfolge von Andreas Spillmann antreten. In einer Bauernfamilie in einem Bergtal aufgewachsen, habe sie jeweils den Sommer auf der Alp verbracht. "Zwischen Schafen und Geissen", wie sie jüngst in einer Radiosendung erzählte. So

hätte sich ihr Berufswunsch damals denn auch eher auf Hirtin oder Krankenschwester konzentriert. Die Kultur habe sie erst später, im Gymnasium in Bellinzona, entdeckt. "Durch unsere Lehrer lernten wir das Theater und Kino kennen. Sie haben uns sogar 'gezwungen', die Kunstbiennale in Venedig zu besuchen", sagt sie lachend. Zwar habe sie immer schon gelesen. "Aber bei uns zuhause gab es nur wenige Bücher." Im Fernsehen liefen die drei Schweizer Sender. "Vecchi tempi", alte Zeiten, ergänzt sie. Nach dem Studium der Kulturwissenschaften an der Uni Basel hat Deni-

se Tonella in München Storytelling, Dramaturgie, Regie und Produktion studiert, anschliessend Sprecherin am Centro Teatro Attivo in Mailand. Für den Kanton Tessin und die Stadt Bellinzona verfasste sie jüngst eine Studie zur Aufwertung des Unesco-Welterbes. Seit 2010 arbeitet sie beim Nationalmuseum, seit 2014 als Kuratorin und Projektleiterin. "Sie ist die ideale Besetzung, um das Schweizerische Nationalmuseum in die Zukunft zu führen", so Guldimann. Mit ihrer Bewerbung hat sie sich gegen 44 weitere Kandidatinnen und Kandidaten durchgesetzt. **mb**



Denise Tonella tritt das Amt im Frühling 2021 an